

Wößmann, Ludger; Lergetporer, Philipp; Grewenig, Elisabeth; Kersten, Sarah;
Werner, Katharina

Article

Denken Jugendliche anders über Bildungspolitik als Erwachsene?

ifo Schnelldienst

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Wößmann, Ludger; Lergetporer, Philipp; Grewenig, Elisabeth; Kersten, Sarah; Werner, Katharina (2018) : Denken Jugendliche anders über Bildungspolitik als Erwachsene?, ifo Schnelldienst, ISSN 0018-974X, ifo Institut – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, München, Vol. 71, Iss. 17, pp. 31-45

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/198645>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Ludger Wößmann, Philipp Lergetporer, Elisabeth Grewenig, Sarah Kersten und Katharina Werner*

Denken Jugendliche anders über Bildungspolitik als Erwachsene?

Bisher hat das ifo Bildungsbarometer alljährlich die erwachsene Wahlbevölkerung befragt, welche Meinung sie zu bildungspolitischen Themen hat. In diesem Jahr haben wir zusätzlich auch Jugendliche als die aktuellen Nutzer des schulischen Bildungssystems zu ausgewählten Themen befragt. Bei dem Vergleich der Ergebnisse der repräsentativen Stichprobe von über 1 000 Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren mit der Erwachsenenstichprobe ergeben sich interessante Übereinstimmungen und Unterschiede darin, was Jugendliche und Erwachsene über die Bildungspolitik denken. Wie die Erwachsenen sind die Jugendlichen mehrheitlich für die Einführung von deutschlandweit einheitlichen Abschlussprüfungen, für deutschlandweit einheitliche Vergleichstests in verschiedenen Jahrgangsstufen, gegen die Abschaffung von Schulnoten und für Klassenwiederholungen bei schlechten Leistungen. Während 60% der Erwachsenen für Ganztagschulen bis 15 Uhr sind, sind 64% der Jugendlichen dagegen. Im Gegensatz zu den Erwachsenen würden die Jugendlichen eher zusätzliche Lehrmittel anschaffen als Klassengrößen verkleinern. Wie die Erwachsenen sind die Jugendlichen mehrheitlich für die Vermittlung von Digital- und Medienkompetenzen in Grund- und weiterführenden Schulen. Sie können sich einen größeren Anteil der Unterrichtszeit zur selbständigen Arbeit am Computer vorstellen. Weit mehr als die Erwachsenen sind sie dafür, dass Schulen über digitale Kommunikationswege in Kontakt mit ihnen selbst treten – aber eher weniger beim Kontakt der Schulen mit den Eltern. Die große Mehrheit der Jugendlichen ist gegen geschlechtergetrennten Unterricht in Mathematik und Sprachen. Beim Sportunterricht ist die Meinung geteilter, mit einer leichten Mehrheit für geschlechtergetrennten Unterricht insbesondere unter den Mädchen. Deutliche Mehrheiten der Mädchen, aber auch der Jungen sind dafür, dass Themen wie Gleichstellung von Mann und Frau, Gewalt und Machtmissbrauch von Männern gegenüber Frauen und sexuelle Belästigung im Unterricht behandelt werden. Die Jugendlichen sind mehrheitlich gegen gewöhnliche Studiengebühren, aber nicht gegen nachgelagerte Studiengebühren.

Wie im vorangegangenen Artikel (Wößmann et al. 2018) beschrieben, hat das ifo Bildungsbarometer 2018 wiederum eine repräsentative Stichprobe der erwachsenen Bevölkerung in Deutschland zu ihrer Meinung zu bildungspolitischen Themen befragt. Neben der Meinung der Gesamtbevölkerung liegt unser diesjähriger Fokus besonders auf der Meinung von Jugendlichen zu verschiedenen Bildungsthemen.

* Wir danken der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die finanzielle Unterstützung von Teilaspekten im Rahmen des Sonderforschungsbereichs Transregio 190, dem Wissenschaftlichen Beirat des ifo Bildungsbarometers – Marius Busemeyer, Olaf Köller, Dorothea Kübler, Nele McElvany, Natalja Menold, Beatrice Rammstedt und Guido Schwerdt – und den KollegInnen im ifo Zentrum für Bildungsökonomik für Anmerkungen zum Fragebogen sowie Sabine Wolfert und Sabine Geiss von Kantar Public für die Zusammenarbeit bei der Durchführung der Meinungsumfrage.

Aus bildungspolitischer Sicht sind die Jugendlichen von besonderem Interesse. Zum einen sind sie aktive TeilnehmerInnen im Bildungs- und Ausbildungssystem. Der Erfolg von Bildungspolitik bemisst sich also in erster Linie an ihren Auswirkungen auf die Bildungsleistungen und den weiteren Lebensverlauf der Jugendlichen. Inwieweit Jugendliche bildungspolitische Maßnahmen befürworten, dürfte dabei eine wichtige Rolle für deren Effektivität spielen. Zum anderen gestalten Jugendliche Bildungspolitik aktiv mit: Sie sind in Landesschülervertretungen organisiert, die die Interessen der SchülerInnen gegenüber dem jeweiligen Kultusministerium geltend machen, und nehmen durch das Engagement und Wahlverhalten ihrer Eltern indirekt Einfluss auf Bildungspolitik. Schließlich werden Jugendliche als zukünftige Wähler

Kasten 1

Methodik der Jugendlichenbefragung

Um die Meinungen von Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 17 Jahren zu verschiedenen bildungspolitischen Themen darstellen zu können, wurde im Rahmen des ifo Bildungsbarometers 2018 vom 4. bis 26. Juni 2018 durch Kantar Public Deutschland (zuvor TNS Infratest Sozialforschung) die Befragung einer Jugendlichenstichprobe durchgeführt. Dabei wurden 1 085 Jugendliche befragt, die eine repräsentative Stichprobe der Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren darstellen. Die Stichprobenziehung erfolgte mit Hilfe eines Online-Fragebogens in einem Online-Panel. Zur Sicherstellung der Repräsentativität der Ergebnisse für deutsche Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren wurden die Beobachtungen entsprechend gewichtet. Die Gewichtung erfolgte anhand der amtlichen Statistik nach Alter, Geschlecht, Bundesland und Gemeindegrößenklasse. Um einen Vergleich mit der erwachsenen Bevölkerung zu ermöglichen, wurden zahlreiche Fragen identisch in der Erwachsenenstichprobe des ifo Bildungsbarometers gestellt, die mit gut 4 000 Personen eine repräsentative Stichprobe der Bevölkerung in Deutschland ab 18 Jahren darstellt (vgl. Wößmann et al. 2018 für eine detaillierte Beschreibung der Methodik der Erwachsenenbefragung).

Da Jugendliche in Befragungspanels kaum vertreten sind, stellte die Ziehung einer ausreichenden Stichprobe von Jugendlichen eine große Herausforderung dar. Um die entsprechenden Beobachtungszahlen zu erreichen, wurden von Kantar Public Deutschland zwei Rekrutierungsmethoden jeweils im Rahmen von Online-Befragungen verwendet. Zum einen wurden gezielt Personen kontaktiert, die im Online-Panel als Jugendliche ausgewiesen sind (318 Jugendliche). Zum anderen wurde eine von der repräsentativen Grundstichprobe unabhängige Bevölkerungsstichprobe von Erwachsenen im Alter ab 30 Jahren gezogen, in der erfragt wurde, ob sie Kinder im Alter zwischen 14 und 17 Jahren haben. Stimmt die so identifizierten Eltern einer Befragung ihres Kindes zu, wurden diese online befragt (767 Jugendliche).

Wie sicher von den Ergebnissen einer repräsentativen Umfrage auf die Gesamtbevölkerung geschlossen werden kann, lässt sich anhand von statistischen Wahrscheinlichkeiten angeben. Der Fehlerbereich für Fragen, die der Jugendlichenstichprobe von über 1 000 Befragten gestellt wurden, liegt zwischen 2 und 3 Prozentpunkten. Das bedeutet, wenn z.B. 50% der Befragten einer Frage zustimmen, liegt der wahre Wert der Zustimmung in der Gesamtpopulation aller 14- bis 17-Jähriger in Deutschland mit 95%iger Wahrscheinlichkeit zwischen 47% und 53%. Bei der Betrachtung von Teilgruppen mit geringeren Fallzahlen ist der Fehlerbereich etwas größer – beispielsweise 3–4 Prozentpunkte bei Fragen, die von einer zufälligen Teilgruppe von gut 500 Befragten beantwortet werden.

Personen, die zu einer Frage keine Angabe machen, werden in der vorliegenden Auswertung nicht berücksichtigt. Der Anteil der Personen ohne Angabe ist bei allen Meinungsfragen des ifo Bildungsbarometers sehr gering. Im Durchschnitt liegt er in der Jugendlichenstichprobe unter 1%. Um die Ergebnisse übersichtlich zu präsentieren, sind in den Abbildungen bei Zustimmungsfragen die Antwortkategorien in der Reihenfolge »sehr dafür«, »eher dafür«, »weder dafür noch dagegen«, »eher dagegen« und »sehr dagegen« aufgeführt. Die neutrale Kategorie »weder dafür noch dagegen« wurde im Fragebogen jedoch als letzte Antwortmöglichkeit der Liste präsentiert.

Im vorliegenden Text und in den Abbildungen werden Prozentwerte berichtet, die auf den jeweils nächsten Prozentpunkt gerundet sind. Aufgrund der Rundungen kann die Summe der berichteten Prozentanteile von 100 abweichen. Ebenso kann die tatsächliche Summe mehrerer Anteile leicht von der Summe der berichteten gerundeten Werte abweichen.

lerInnen die Bildungspolitik von morgen direkt mitbestimmen. Im Gegensatz zu anderen Interessengruppen im Bildungssystem, wie etwa LehrerInnen (vgl. z.B. Wößmann et al. 2016) oder Eltern schulpflichtiger Kinder (vgl. z.B. Wößmann et al. 2015), wurden die bildungspolitischen Meinungen von Jugendlichen bislang jedoch kaum erforscht.

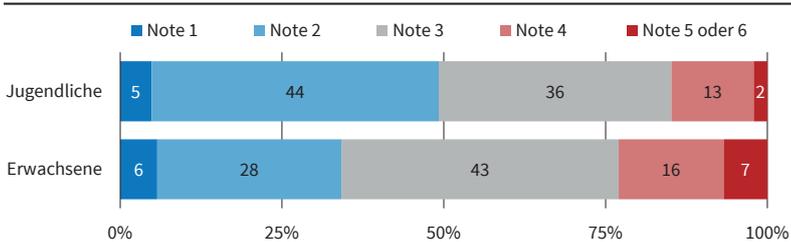
Der vorliegende Beitrag untersucht die Meinung von Jugendlichen zu ausgewählten bildungspolitischen Themen und vergleicht sie mit jener der erwachsenen Gesamtbevölkerung in Deutschland. Um einen repräsentativen Vergleich ziehen zu können, wurden im Zuge des diesjährigen ifo Bildungsbarometers zusätzlich zur repräsentativen Grundstichprobe über 1 000 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren befragt (vgl. Kasten 1 für methodische Details). Die Jugendlichenbefragung

wurde im Juni 2018 durchgeführt und beinhaltet neben Fragen, die den Jugendlichen und Erwachsenen identisch gestellt wurden, auch eine Reihe spezifischer Fragen zur Situation in den Schulen sowie zu den Bildungs- und Berufsabsichten der Jugendlichen.

Ähnlich wie in der Befragung der Gesamtbevölkerung besteht auch hier eine methodische Besonderheit darin, dass bei einigen Fragen jeweils einem zufällig ausgewählten Teil der befragten Jugendlichen bestimmte Informationen zur Verfügung gestellt wurden, bevor sie dieselbe Frage beantworteten wie der andere Teil der Befragten, der diese Informationen nicht erhalten hat. Durch diese Methodik lässt sich – über die Beschreibung des Meinungsbildes von Jugendlichen hinaus – untersuchen, wie dieses von bereitgestellten Informationen beeinflusst wird.

Abb. 1

Welche Note bekommen die deutschen Schulen?
Jugendliche benoten Schulen besser als Erwachsene



Jugendliche:
Welche Schulnote würdest du deiner aktuellen Schule insgesamt geben?
Erwachsene (einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellte Frage):
Welche Schulnote würden Sie den allgemeinbildenden Schulen geben? Den Schulen bei Ihnen vor Ort?
Quelle: ifo Bildungsbarometer 2018. © ifo Institut

ALLGEMEINE SCHULTHEMEN

Wir beginnen den Vergleich der bildungspolitischen Meinungen zwischen Jugendlichen und Erwachsenen mit einigen allgemeinen Fragen zum Thema Schule. Auf die Frage, welche Schulnote sie ihrer aktuellen Schule insgesamt geben würden, vergibt fast die Hälfte der Jugendlichen (49%) die Noten 1 oder 2 (vgl. Abb. 1). Während 36% ihre Schule als mittelmäßig bewerten (Note 3), ist der Anteil an Noten 4, 5 oder 6 mit 15% relativ gering.

Die Erwachsenen sind in ihrer Bewertung der Schulen deutlich kritischer: Für die Schulen vor Ort vergeben lediglich 34% der Erwachsenen die Noten 1 oder 2. Die meisten Erwachsenen vergeben die Note 3 (43%), und auch der Anteil, der die Noten 4, 5 oder 6 vergibt, ist mit 23% höher als bei den Jugendlichen. Während die Gründe für die Meinungsunterschiede zwischen Jugendlichen und Erwachsenen im Rahmen des ifo Bildungsbarometers nicht abschließend geklärt werden können, sind Informationsvorteile von Jugendlichen und Unterschiede in der Wichtigkeit verschiedener Eigenschaften der Schulen für deren Bewertung mögliche Erklärungsansätze.

Ein noch deutlicher Meinungsunterschied ergibt sich beim Ausbau von Ganztagschulen. Die Mehrheit der Jugendlichen spricht sich gegen dieses bedeutende Reformvorhaben aus: Gefragt danach, ob Deutschland generell zu einem Ganztagschulsystem wechseln soll, in dem alle Kinder bis 15 Uhr in der Schule sind, sprechen sich 64% (sehr oder eher) dagegen aus. Nur 29% sind (sehr oder eher) dafür (vgl. Abb. 2). Im Gegensatz dazu ist die Mehrheit der erwachsenen Bevölkerung (60%) für die Einführung eines solchen Ganztagschulsystems, lediglich 29% sind dagegen. Ein möglicher Grund für die Diskrepanz könnte darin bestehen, dass ein Ganztags-

schulsystem für Erwachsene Vorteile wie etwa die erleichterte Vereinbarkeit von Familie und Beruf mit sich bringt, für Jugendliche jedoch die gefühlten Nachteile etwa durch verringerte Freizeit überwiegen.

Eine zentrale bildungspolitische Frage ist, wofür zusätzliche öffentliche Ausgaben im Schulsystem verwendet werden sollten. Drei oft diskutierte Möglichkeiten der Mittelverwendung sind dabei die Verkleinerung der Klassengrößen, die Erhöhung von Lehrergehäl-

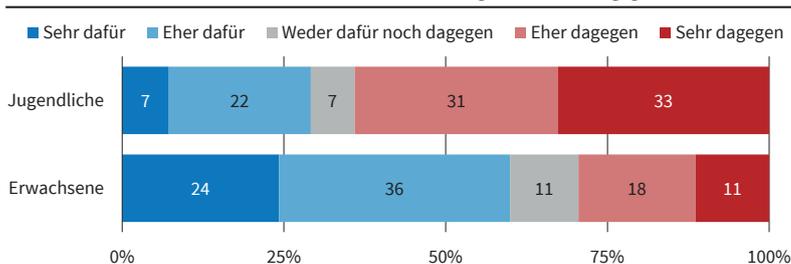
tern und die Anschaffung von neuen Lehrmitteln wie etwa Computer oder Schulbücher. Wenn sich Jugendliche für eine dieser drei Möglichkeiten entscheiden müssen, ist die Anschaffung von zusätzlichen Lehrmitteln mit 49% die beliebteste Kategorie, gefolgt von der Verkleinerung von Schulklassen (46%) und der Erhöhung von Lehrergehältern (6%) (vgl. Abb. 3). Unter den Erwachsenen spricht sich mit 40% ein deutlich geringerer Anteil für neue Lehrmittel aus, während die Mehrheit (54%) für kleinere Schulklassen ist. Ähnlich wie bei den Jugendlichen spricht sich nur ein geringer Anteil der Erwachsenen (6%) für höhere Lehrergehälter aus.

Noch deutlicher fallen die Meinungsunterschiede zwischen Jugendlichen und Erwachsenen aus, wenn Informationen über die relativen Kosten der verschiedenen Optionen bereitgestellt werden. Eine zufällig ausgewählte Teilgruppe der Jugendlichen wurde darüber informiert, dass die Schulklassen um drei SchülerInnen zu verkleinern in etwa gleich viel kosten würde wie Lehrergehälter um 15% zu erhöhen oder zusätzliche Lehrmittel im Wert von jährlich 20 000 Euro für jede Klasse anzuschaffen. In der so informierten Teilgruppe der Jugendlichen sinkt der Wunsch nach kleineren Klassen signifikant von 46% auf 35%, und der Wunsch nach zusätzlichen Lehrmitteln steigt von 49% auf 59%. Die Teilgruppe der Erwachsenen mit dieser Information unterscheidet sich hingegen nicht signifikant von jener ohne Information. Dass Jugendliche, die von

Abb. 2

Sollte Deutschland zu einem Ganztagschulsystem wechseln?

Die Mehrheit der Erwachsenen ist dafür, die Mehrheit der Jugendlichen ist dagegen

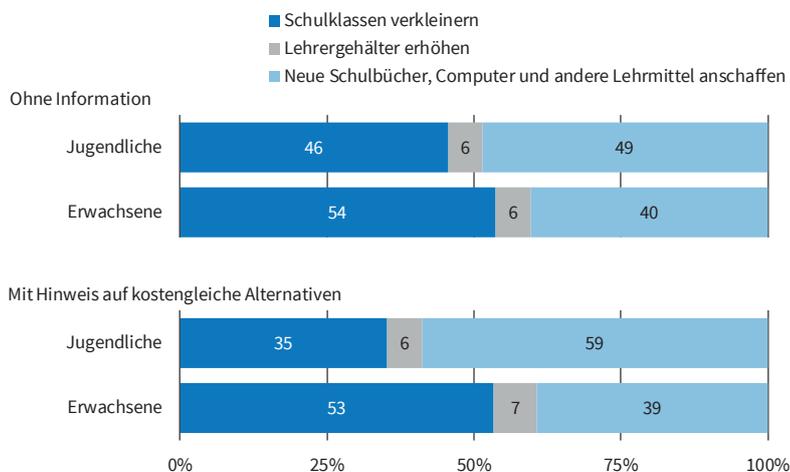


Frage [einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt]:
Bist du [Sind Sie] dafür oder dagegen, dass Deutschland generell zu einem Ganztagschulsystem wechselt, in dem alle Schülerinnen und Schüler bis 15 Uhr in der Schule sind?
Quelle: ifo Bildungsbarometer 2018. © ifo Institut

Abb. 3

Wofür sollten Gelder im Schulsystem verwendet werden?

Im Gegensatz zu Erwachsenen sind Jugendliche eher für neue Lehrmittel als für kleinere Klassen, besonders wenn kostengleiche Alternativen aufgezeigt werden



Frage [einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt]:
Ohne Information (Mit Hinweis auf kostengleiche Alternativen) Stell dir [Stellen Sie sich] vor, die Regierung plant, die Ausgaben für das Schulsystem zu erhöhen. (Die Schulklassen um 3 Schülerinnen/Schüler zu verkleinern würde in etwa so viel kosten, wie die Lehrergehälter um 15 Prozent zu erhöhen oder neue Lehrmittel im Wert von jährlich 20.000 Euro für jede Klasse anzuschaffen.) Für welche der folgenden Möglichkeiten bist du [Sind Sie]?
 Quelle: ifo Bildungsbarometer 2018. © ifo Institut

Schulklassenverkleinerungen direkt betroffen wären, der Maßnahme deutlich skeptischer gegenüberstehen als die erwachsene Bevölkerung ist konsistent mit der Tatsache, dass die Wirkung von Schulklassenverkleinerungen auf Schülerleistungen in der bildungsökonomischen Forschung bislang nicht eindeutig nachgewiesen werden konnte (vgl. z.B. Angrist et al. 2017).

NOTEN, PRÜFUNGEN UND KLASSENWIEDERHOLUNG

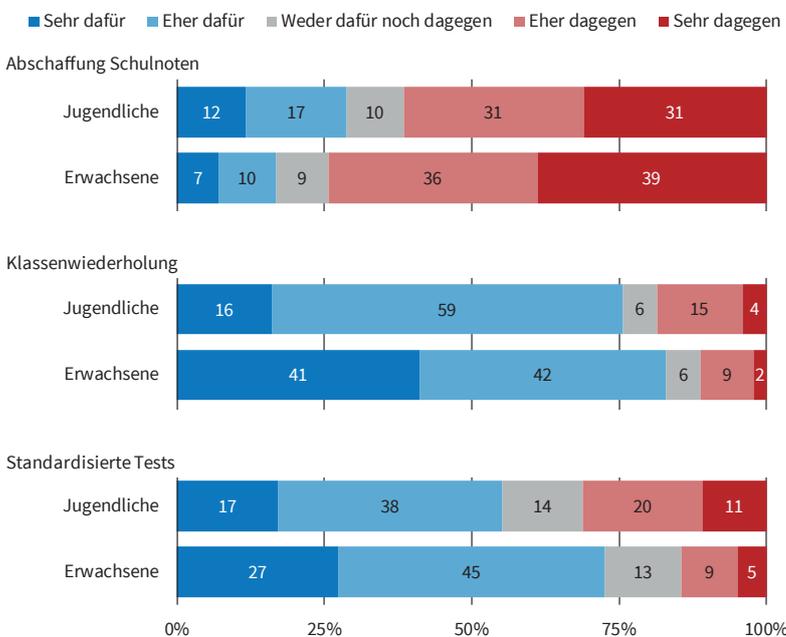
Als nächstes betrachten wir, wie Jugendliche und Erwachsene zu verschiedenen Aspekten der Leistungsorientierung im Schulsystem stehen. Ein Reformvorschlag, der in der Bildungsdebatte der letzten Jahre besonders kontrovers diskutiert wurde, ist die Abschaffung von Schulnoten. Die deutschen Jugendlichen erteilen diesem Vorschlag eine klare Absage: Eine deutliche Mehrheit von 62% spricht sich dagegen aus, Schulnoten abzuschaffen (vgl. Abb. 4). Nur eine Minderheit von 29% ist dafür. Noch deutlicher fällt die Ablehnung in der erwachsenen Bevölkerung

aus, in der 74% dagegen und 17% dafür sind. Ein ähnlich leistungsorientiertes Meinungsbild ergibt sich bei der Frage, ob SchülerInnen mit schlechten Leistungen die Klassen wiederholen müssen. Etwa drei Viertel der befragten Jugendlichen (76%) spricht sich für diese Praxis aus, nur 19% sind dagegen. Unter den Erwachsenen sind sogar 83% für das Sitzenbleiben bei schlechten Leistungen, 11% sind dagegen.

Schließlich haben wir die Zustimmung zur Einführung von standardisierten Tests und zentralen Abschlussprüfungen erfragt. 55% der Jugendlichen sind dafür, jeweils eine Klassenarbeit in Deutsch und Mathematik in bestimmten Jahrgangsstufen – z.B. in der 3., 7. und 10. Klasse – durch einen deutschlandweit einheitlichen Vergleichstest zu ersetzen, der bei allen SchülerInnen in die Schulnote einfließt. Nur 31% sind dagegen. Unter den Erwach-

Abb. 4

Was meinen Jugendliche und Erwachsene zu Leistungsorientierung im Schulsystem?
 Klare Zustimmung zu Schulnoten, standardisierten Tests und Klassenwiederholungen

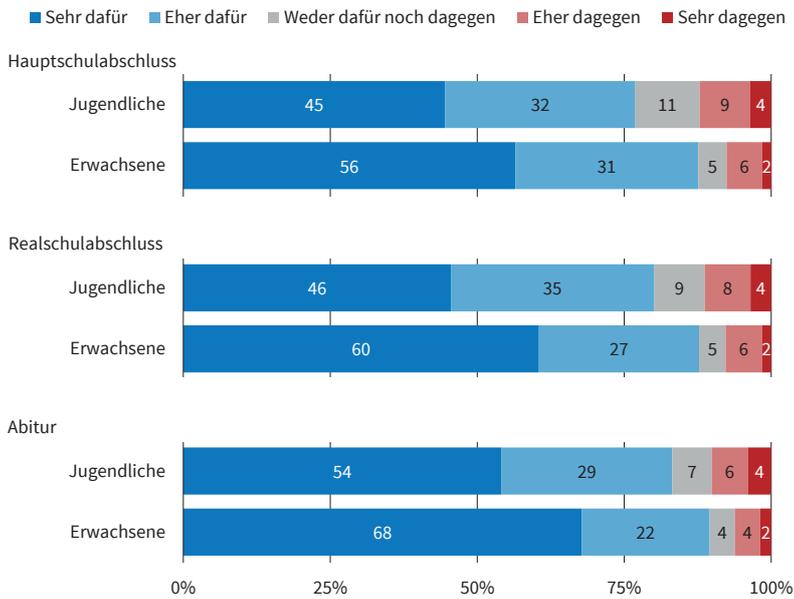


Frage 1 [einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt]:
Abschaffung Schulnoten Bist du [Sind Sie] dafür oder dagegen, dass Schulnoten abgeschafft werden?
 Frage 2 [einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt]:
Klassenwiederholung Bist du [Sind Sie] dafür oder dagegen, dass Schülerinnen und Schüler mit schlechten Leistungen die Klasse wiederholen müssen?
 Frage 3 [einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt]:
Standardisierte Tests Bist du [Sind Sie] dafür oder dagegen, dass jeweils eine Klassenarbeit (Schulauflage) in Deutsch und Mathematik in bestimmten Jahrgangsstufen – zum Beispiel in der 3., 7. und 10. Klasse – durch einen deutschlandweit einheitlichen Vergleichstest ersetzt wird, der bei allen Schülerinnen und Schülern in die Schulnote einfließt?
 Quelle: ifo Bildungsbarometer 2018. © ifo Institut

Abb. 5

Was meinen Jugendliche und Erwachsene zu zentralen Abschlussprüfungen?

Deutliche Mehrheiten für zentrale Abschlussprüfungen in allen Schularten



Frage [einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt]:

Bist du [Sind Sie] dafür oder dagegen, dass bei folgenden Schulabschlüssen deutschlandweit einheitliche Abschlussprüfungen eingeführt werden?

Quelle: ifo Bildungsbarometer 2018.

© ifo Institut

senen ist die Zustimmung für dieses Reformvorhaben mit 73% noch höher, die Ablehnung mit 14% noch niedriger.

Auch die Einführung einheitlicher Abschlussprüfungen ist unter den Befragten sehr beliebt. Die Jugendlichen sprechen sich zu 77% für deutschlandweit einheitliche Prüfungen beim Hauptschulabschluss aus, 80% beim Realschulabschluss und 83% beim Abitur (vgl. Abb. 5). Abgelehnt werden diese lediglich von 10–12%. Die Einstellung der Erwachsenen zu zentralen Abschlussprüfungen ist abermals noch etwas positiver (88–90% dafür, 6–8% dagegen).

Auch wenn die Zustimmung zu Schulnoten, Klassenwiederholungen bei schlechten Schülerleistungen, standardisierten Tests und zentralen Abschlussprüfungen unter Erwachsenen noch stärker ausgeprägt ist als unter den betroffenen SchülerInnen, finden sich für jede dieser Maßnahmen deutliche Mehrheiten auch unter den Jugendlichen. Argumente gegen ein leistungsorientiertes Schulsystem, die auf Überforderung von Jugendlichen abstellen, scheinen im Hinblick auf diese Ergebnisse wenig überzeugend.

DIGITALISIERUNG

Die Digitalisierung verändert und prägt unsere Arbeits- und Lebenswelt zunehmend (vgl. Wößmann et al. 2017). Da die Schule ein wichtiger Wegbe-

reiter für den späteren Werdegang der SchülerInnen ist, stellt die Digitalisierung die Verantwortlichen in Politik und Schulen vor wichtige Herausforderungen (vgl. Aktionsrat Bildung 2018). Dabei ist eine grundlegende Frage, wie stark digitale Lernmethoden in den Unterricht eingebunden werden sollten. Die Forschung liefert zwar wenig Beweise dafür, dass der Einsatz digitaler Unterrichtstechnologien die Schülerleistungen in den klassischen Unterrichtsfächern verbessert (vgl. Bulman und Fairlie 2016; Falck, Mang und Wößmann 2018). Allerdings könnte der Einsatz digitaler Medien der Vermittlung von IT-Kompetenzen selbst dienen.

Befragt nach dem momentanen Ist-Zustand der Computernutzung an Schulen geben

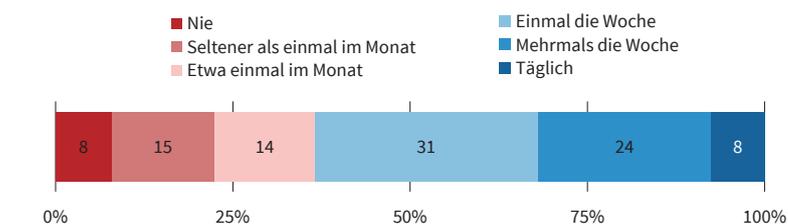
32% der 14- bis 17-jährigen Jugendlichen an, in ihrer Klasse häufiger als einmal pro Woche am Computer, Laptop oder Tablet zu arbeiten (vgl. Abb. 6). Etwa genauso viele, 31% der Jugendlichen, nutzen den Computer etwa einmal pro Woche. 37% nutzen hingegen höchstens einmal im Monat einen Computer in ihrer Klasse, darunter 8% nie.

Nach dem Soll-Zustand befragt geben 45% der Jugendlichen an, dass mindestens die Hälfte der Unterrichtszeit an weiterführenden Schulen dafür aufgewendet werden sollte, dass SchülerInnen den Unterrichtsstoff selbständig am Computer erarbeiten (vgl. Abb. 7). Etwa drei Viertel (76%) sprechen sich für einen Anteil von mindestens 30% aus. Lediglich 2% sind der Meinung, dass keine Unterrichtszeit für selbständiges Erarbeiten am Computer genutzt werden sollte. Im Vergleich zu den Jugendlichen sind die Erwachsenen gegenüber der Computernutzung im Unterricht deutlich weniger aufgeschlossen: Nur ein

Abb. 6

Wie häufig verwenden Jugendliche Computer im Unterricht?

Die meisten Jugendlichen nutzen den Computer höchstens einmal die Woche



Frage:

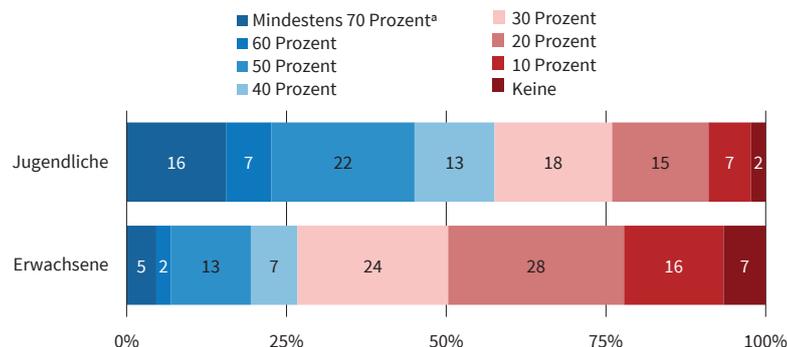
Wie häufig verwendet deine Klasse im Unterricht Computer (bzw. Laptops oder Tablets)?

Quelle: ifo Bildungsbarometer 2018.

© ifo Institut

Abb. 7

Wie viel Unterrichtszeit sollten SchülerInnen am Computer verbringen?
Jugendliche stehen dem selbständigen Arbeiten am Computer deutlich offener gegenüber



Frage [einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt]: Welcher Anteil der Unterrichtszeit in weiterführenden Schulen (zum Beispiel Realschulen oder Gymnasien) sollte in etwa dafür verwendet werden, dass Schülerinnen und Schüler sich den Unterrichtsstoff selbständig am Computer erarbeiten?
^a Die den Befragten zur Verfügung stehenden Antwortkategorien 70 Prozent, 80 Prozent, 90 Prozent und 100 Prozent wurden hier zusammengefasst.
Quelle: ifo Bildungsbarometer 2018. © ifo Institut

knappes Fünftel (19%) ist der Meinung, dass mindestens die Hälfte der Unterrichtszeit zum selbständigen Erarbeiten des Unterrichtsstoffes am Computer aufgewendet werden sollte, die Hälfte ist für einen Anteil von zumindest 30%.

Die Vermittlung von Digital- und Medienkompetenzen an den Schulen ist sowohl für Jugendliche als auch für Erwachsene wichtig: 58% der Jugendlichen und 63% der Erwachsenen sind dafür, bereits an Grundschulen Digital- und Medienkompetenzen wie beispielsweise den Umgang mit digitalen Geräten, Grundkenntnisse im Programmieren oder den verantwortungsvollen Umgang mit sozialen Medien zu vermitteln (vgl. Abb. 8). Für eine Vermittlung digitaler Kompetenzen an weiterführenden Schulen sprechen sich überwältigende Mehrheiten von 91% der Jugendlichen und 90% der Erwachsenen aus.

Ein weiterer Aspekt der Digitalisierung sind die neuen Kommunikationsmöglichkeiten zwischen Schulen und SchülerInnen bzw. Eltern. Eine überwältigende Mehrheit der Jugendlichen (85%) spricht sich dafür aus, dass Schulen über digitale Kommunikationswege in Kontakt mit SchülerInnen treten, um bei-

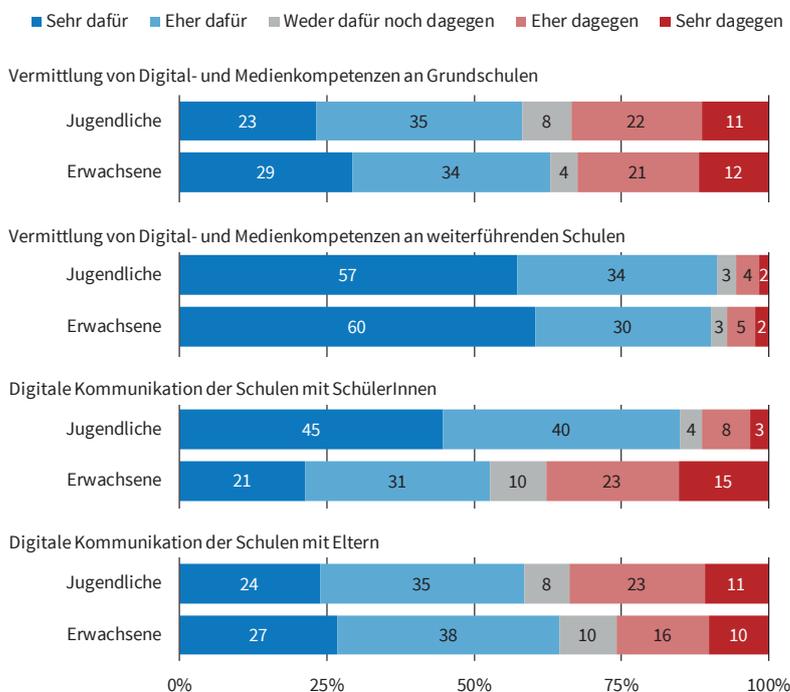
spielsweise über bevorstehende Tests oder Prüfungsergebnisse zu informieren. Auch die Erwachsenen sprechen sich mehrheitlich für digitale Kommunikation zwischen Schulen und SchülerInnen aus, allerdings nur mit einer knappen Mehrheit (53%).

Für eine digitale Kommunikation zwischen Schulen und Eltern finden sich ebenfalls in beiden Gruppen Mehrheiten. Allerdings fällt die Zustimmungsrate unter den Jugendlichen dazu mit 58% deutlich geringer aus als bei der digitalen Kommunikation mit den SchülerInnen selbst. Im Gegensatz dazu sprechen sich mit 64% deutlich mehr

Erwachsene für die digitale Kommunikation der Schulen mit den Eltern aus. Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Befragten vor allem dann für digitale Kommunikation mit Schulen sind, wenn sie selbst daran beteiligt sind.

Abb. 8

Wie stehen Jugendliche und Erwachsene zu Digitalisierung an den Schulen?
Breite Zustimmung zu Vermittlung von Digitalkompetenzen und Einsatz digitaler Kommunikation

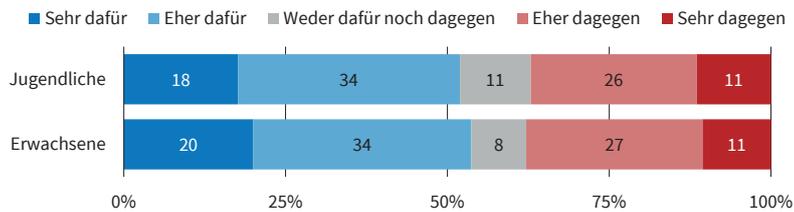


Frage 1 [einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt]: **Vermittlung von Digital- und Medienkompetenzen** Bist du [Sind Sie] dafür oder dagegen, die Vermittlung von Digital- und Medienkompetenzen, wie z.B. Umgang mit digitalen Geräten, Grundkenntnisse im Programmieren oder verantwortungsvoller Umgang mit sozialen Medien, als festen Bestandteil im Unterricht an Grundschulen und weiterführenden Schulen zu verankern?
Frage 2 [einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt]: **Digitale Kommunikation** Bist du [Sind Sie] dafür oder dagegen, dass Schulen über digitale Kommunikationswege (z.B. E-Mail, Handy) in Kontakt mit SchülerInnen und Schülern bzw. Eltern stehen, um beispielsweise über bevorstehende Tests oder Prüfungsergebnisse zu informieren?
Quelle: ifo Bildungsbarometer 2018. © ifo Institut

Abb. 9

Sollten Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam unterrichtet werden?

Mehrheit der Erwachsenen und Jugendlichen befürwortet Inklusion



Frage [einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt]:

Bist du [Sind Sie] dafür oder dagegen, dass Kinder mit und ohne Behinderung oder Lernschwäche gemeinsam in einer Schulklasse unterrichtet werden?

Quelle: ifo Bildungsbarometer 2018.

© ifo Institut

INKLUSION, FLÜCHTLINGE UND CHANCEN- GLEICHHEIT

Als nächstes geht es um Fragen, die Themen der Ungleichheit im Bildungssystem betreffen, darunter Fragen zur Inklusion, zur Integration von Flüchtlingskindern in die Schulen und zur wahrgenommenen Chancenungleichheit im Bildungssystem.

Eine in den letzten Jahren besonders intensiv diskutierte Politikmaßnahme ist die Inklusion, also die gemeinsame Beschulung von Kindern mit und ohne Behinderung. Knappe Mehrheiten der Jugendlichen und der Erwachsenen stehen der Inklusion positiv gegenüber: 52% bzw. 54% sind dafür, dass Kinder mit und ohne Behinderung oder Lernschwäche gemeinsam in einer Schulklasse unterrichtet werden (vgl. Abb. 9). Dagegen sprechen sich 37% der Jugendlichen und 38% der Erwachsenen dagegen aus.

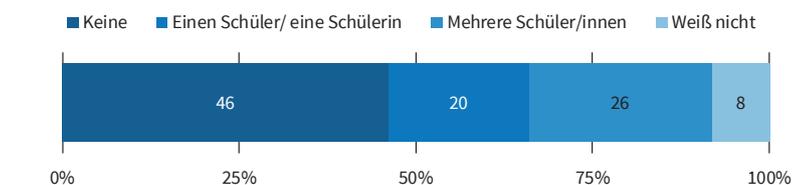
Ein weiteres aktuelles Thema ist der Umgang mit Flüchtlingskindern. Um ein Bild von der aktuellen Situation zu erhalten, haben wir die Jugendlichen zunächst gefragt, wie viele Kinder es in ihrer Klasse gibt, die als Flüchtlinge nach Deutschland gekommen sind. Knapp die Hälfte der Jugendlichen (46%) gibt an, mindestens einen Flüchtling als MitschülerIn zu haben (vgl. Abb. 10). Ebenfalls 46% geben an, dass sich kein Flüchtlingskind in ihrer Klasse befindet, die verbleibenden 8% wissen es nicht.

In den Schulen gibt es unterschiedliche Herangehensweisen, neu angekommene Flüchtlingskinder in den Schulalltag zu integrieren. So haben einige Schulen sogenannte »Willkommensklassen« eingeführt,

Abb. 10

Wie viele Jugendliche haben Flüchtlinge in ihren Klassen?

Knapp die Hälfte der Jugendlichen hat mindestens einen Mitschüler, der als Flüchtling nach Deutschland gekommen ist



Frage:

Wie viele Kinder oder Jugendliche gibt es in deiner Klasse, die als Flüchtling nach Deutschland gekommen sind?

Quelle: ifo Bildungsbarometer 2018.

© ifo Institut

die die Flüchtlingskinder zunächst getrennt von den anderen SchülerInnen auf den Unterricht vorbereiten sollen. Andere Schulen integrieren die Neuankömmlinge hingegen gleich in bestehende Schulklassen. Zur Vorbereitung der Frage nach der Zustimmung zu den unterschiedlichen Integrationsmethoden wurden die Befragten zunächst mit folgendem Hinweis über die beiden bestehenden Möglich-

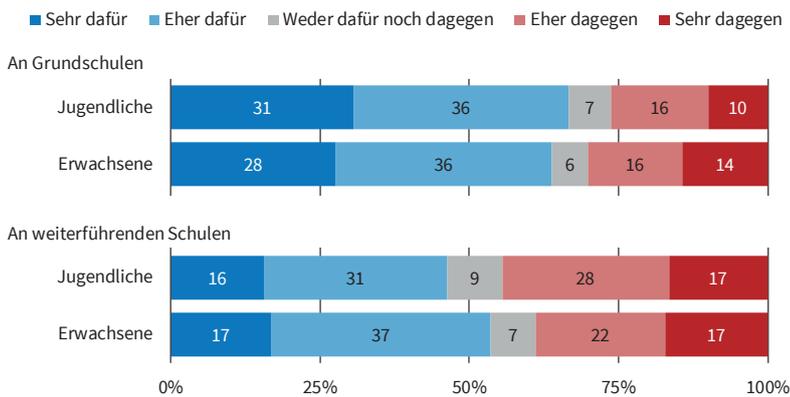
keiten informiert: »Manche sagen, dass Flüchtlingskinder sehr schnell in die existierenden Schulklassen integriert werden sollten (begleitet von Sprach- und Unterstützungsmaßnahmen), um Sprache und Kultur schnell kennenzulernen. Andere sagen, dass Flüchtlingskinder zunächst längere Zeit getrennt in speziellen Förderklassen unterrichtet werden sollten, um sie auf den Regelunterricht vorzubereiten«. Danach wurden die Befragten gefragt, ob Flüchtlingskinder schnell in existierende Schulklassen integriert werden sollten. Sowohl unter den Jugendlichen als auch unter den Erwachsenen finden sich deutliche Mehrheiten für eine schnelle Integration in existierende Grundschulklassen: 67% der Jugendlichen und 64% der Erwachsenen sprechen sich dafür aus, nur 26% bzw. 30% sind dagegen (vgl. Abb. 11). An weiterführenden Schulen ist die Zustimmung für diese Integrationsmethode deutlich geringer: 46% der Jugendlichen und 54% der Erwachsenen sprechen sich für eine schnelle Integration in bestehende Klassen an weiterführenden Schulen aus. Diese Ergebnisse zeigen, dass die bevorzugte Integrationsmethode davon abhängt, in welchen Schulstufen sie angewendet wird.

Eine weitere Frage betrifft generell die Bildungschancen von Kindern aus unterschiedlichen sozialen Verhältnissen. Weil Bildungsungleichheit eine wichtige Determinante für spätere Ungleichheit beispielsweise im Einkommens- oder Erwerbsstatus ist, ist es eine für die Politik wichtige Frage, inwieweit Kinder aus sozial benachteiligten Verhältnissen gleiche Chancen im Bildungssystem haben wie Kinder aus besseren sozialen Verhältnissen. Gefragt danach, ob die Ungleichheit von Chancen für Kinder aus unterschiedlichen sozialen Verhältnissen im deutschen Bildungssystem ein ernsthaftes Problem ist, sind 46% der Jugendlichen der Meinung, dass Chancenungleichheit ein ernsthaftes oder sehr ernsthaftes Problem ist, nur 17% halten sie für ein geringes oder gar kein Problem (vgl. Abb. 12). Die Erwachse-

Abb. 11

Sollten Flüchtlingskinder schnell in existierende Klassen integriert werden?

Mehrheit für schnelle Integration an Grundschulen, gemischtes Bild für weiterführende Schulen



Frage [einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt]:

Manche sagen, dass Flüchtlingskinder sehr schnell in die existierenden Schulklassen integriert werden sollten (begleitet von Sprach- und Unterstützungsmaßnahmen), um Sprache und Kultur schnell kennenzulernen. Andere sagen, dass Flüchtlingskinder zunächst längere Zeit getrennt in speziellen Förderklassen unterrichtet werden sollten, um sie auf den Regelunterricht vorzubereiten. Bist du [Sind Sie] dafür oder dagegen, Flüchtlingskinder sehr schnell in die existierenden Schulklassen zu integrieren?

Quelle: ifo Bildungsbarometer 2018.

© ifo Institut

nen sehen in der Ungleichheit der Bildungschancen ein noch größeres Problem: Eine Mehrheit von 56% sehen Chancenungleichheit im Bildungssystem als (sehr) ernsthaftes Problem, nur 11% finden, es sei ein geringes oder gar kein Problem. Die Befragten sehen also klaren politischen Handlungsbedarf, um die Ungleichheit von Chancen im Bildungssystem zu verringern.

GESCHLECHTERTHEMEN IM BILDUNGSBEREICH

Ein Schwerpunkt des diesjährigen ifo Bildungsbarometers lag auf Geschlechterthemen im Bildungsbereich. Während die Meinung der Erwachsenen zu diesem Themenbereich im vorangegangenen Beitrag (Wößmann et al. 2018) ausführlich beschrieben wurde, haben wir auch den Jugendlichen einige Fragen aus diesem Bereich gestellt.

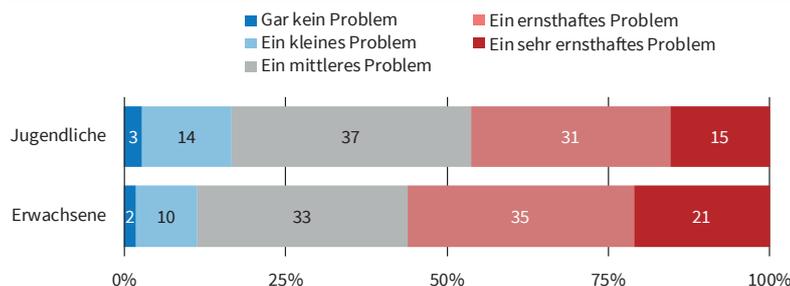
Geschlechtsspezifische Aspekte des Unterrichts

In Kompetenztests (z.B. IGLU, TIMSS und PISA) weisen Mädchen in Deutschland oft höhere Lesekompeten-

Abb. 12

Halten die Deutschen ungleiche Chancen im Bildungssystem für ein Problem?

Mehr Erwachsene als Jugendliche halten Ungleichheit für problematisch



Frage [einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt]:

Was meinst du [Was meinen Sie], ist Ungleichheit von Chancen für Kinder aus unterschiedlichen sozialen Verhältnissen im deutschen Bildungssystem ein ernsthaftes Problem?

Quelle: ifo Bildungsbarometer 2018.

© ifo Institut

zen auf als Jungen, während Jungen in der Regel bessere mathematische und naturwissenschaftliche Kompetenzen zeigen (vgl. Aktionsrat Bildung 2009). Vor diesem Hintergrund wird der Vorschlag, Mädchen und Jungen getrennt voneinander zu unterrichten, verstärkt diskutiert. Nach Ansicht der Befürworter soll der getrennte Unterricht einerseits das Selbstvertrauen von Mädchen in naturwissenschaftlichen Fächern und Jungen in sprachintensiven Fächern erhöhen und andererseits Ablenkungen durch die Anwesenheit des anderen Geschlechts im Klassenraum verringern. Die Jugendlichen sprechen sich

jedoch eindeutig gegen derartige Reformvorschläge aus: Auf die Frage, ob an gemischtgeschlechtlichen weiterführenden Schulen Mädchen und Jungen in einigen Fächern getrennt voneinander unterrichtet werden sollten, sind Mehrheiten von 71% der Mädchen und 73% der Jungen gegen einen getrenntgeschlechtlichen Mathematikunterricht (vgl. Abb. 13). Ebenso sind jeweils 71% der Mädchen und Jungen gegen getrenntgeschlechtlichen Sprachunterricht. Diese mehrheitliche Ablehnung unter den Jugendlichen ist konsistent damit, dass es keine eindeutigen wissenschaftlichen Belege für die Effektivität getrenntgeschlechtlicher Schulen gibt (vgl. Halpern et al. 2011).

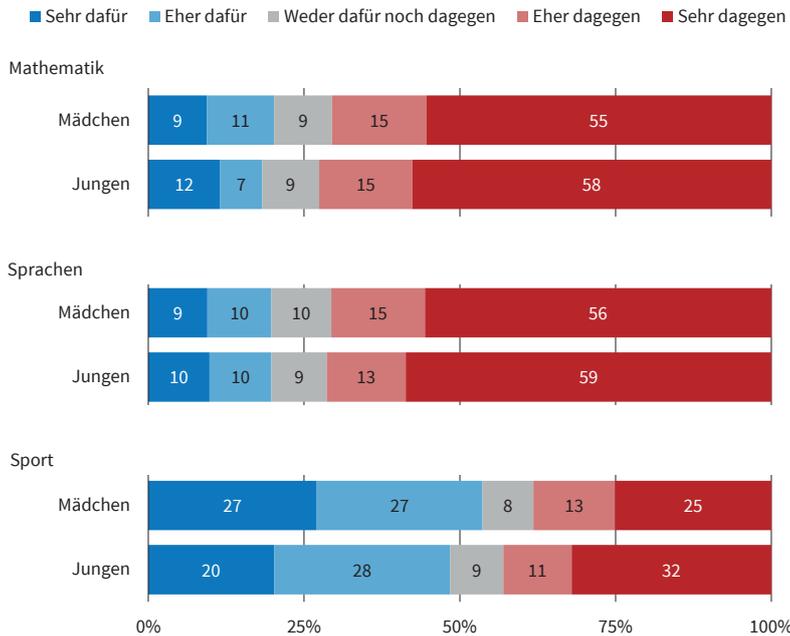
Im Unterschied dazu plädiert eine knappe Mehrheit von 54% der Mädchen für eine Geschlechtertrennung im Sportunterricht, während Jungen diesem Thema eher gespalten gegenüberstehen: 48% der Jungen sind dafür, 43% sind dagegen. Insgesamt ist das Bild damit in allen drei Fächern sehr ähnlich wie bei den Erwachsenen (vgl. Wößmann et al. 2018, Abb. 11), wobei die Jugendlichen dem getrenntgeschlechtlichen Sportunterricht etwas positiver gegenüberstehen.

Gefragt danach, ob Lehrkräfte im Mathematik-, Sprach- oder Sportunterricht ein bestimmtes Geschlecht bevorzugt behandeln, sind große Mehrheiten sowohl der Mädchen als auch der Jungen der Meinung, dass keine derartige Bevorzugung stattfindet. Unter den befragten Mädchen finden 72%, dass weder Mädchen noch Jungen im Mathema-

Abb. 13

Was denken Jugendliche über getrenntgeschlechtlichen Unterricht?

Mehrheit der Mädchen und Jungen gegen getrennten Unterricht, außer in Sport



Frage:

Die große Mehrheit der Schulen in Deutschland ist heute gemischtgeschlechtlich, d.h. Mädchen und Jungen werden prinzipiell gemeinsam unterrichtet. Bist du dafür oder dagegen, dass an gemischtgeschlechtlichen weiterführenden Schulen (z.B. Realschulen oder Gymnasien) Mädchen und Jungen in folgenden Fächern getrennt voneinander unterrichtet werden?

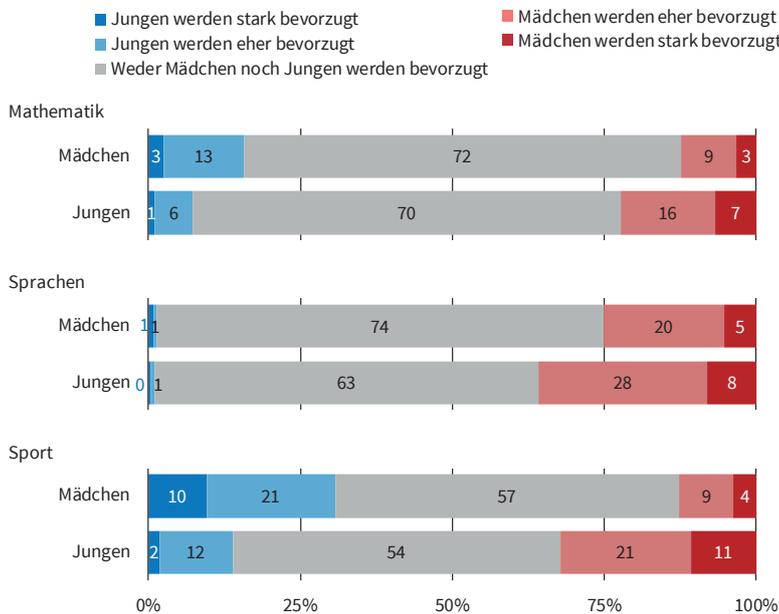
Quelle: ifo Bildungsbarometer 2018.

© ifo Institut

Abb. 14

Werden SchülerInnen aufgrund ihres Geschlechts im Unterricht bevorzugt?

Mehrheit der Jugendlichen findet, dass weder Mädchen noch Jungen bevorzugt behandelt werden



Frage:^a

Hast du es in deiner eigenen Klasse erlebt, dass Mädchen oder Jungen aufgrund ihres Geschlechtes von [männlichen] [weiblichen] Lehrkräften in folgenden Fächern bevorzugt behandelt werden?

^a Die Abbildung stellt die zusammengefassten Ergebnisse von zwei getrennt gestellten Fragen dar. Da sich das Antwortverhalten beider Teilgruppen statistisch nicht nach männlichen und weiblichen Lehrkräften unterscheidet, werden die Ergebnisse hier zusammen dargestellt.

Quelle: ifo Bildungsbarometer 2018.

© ifo Institut

Mathematikunterricht bevorzugt behandelt werden (vgl. Abb. 14). Nur 12% bzw. 16% denken, dass Mädchen bzw. Jungen bevorzugt werden. Unter den

Jungen sehen 70% keine Ungleichbehandlung im Mathematikunterricht, 22% sehen Mädchen und 7% Jungen bevorzugt. Für den Sprachunterricht sehen 74% der Mädchen und 63% der Jungen keine Bevorzugung eines bestimmten Geschlechts. Während nur jeweils 1% glauben, Jungen werden im Sprachunterricht bevorzugt behandelt, sagen immerhin 25% der Mädchen und sogar 36% der Jungen, Mädchen würden bevorzugt.

Im Sportunterricht ist die wahrgenommene Gleichbehandlung deutlich geringer: 57% der Mädchen und 54% der Jungen sehen keine Ungleichbehandlung. Unter den Mädchen glauben 13%, dass Mädchen bevorzugt werden und 31%, dass Jungen bevorzugt werden. Bei den Jungen ist es umgekehrt: 32% denken, dass Mädchen im Sportunterricht bevorzugt werden und 14%, dass Jungen bevorzugt werden. Insgesamt ist das Meinungsbild der Jugendlichen in diesem Bereich damit wiederum sehr ähnlich wie das der Erwachsenen (vgl. Wößmann et al. 2018, Abb. 7).

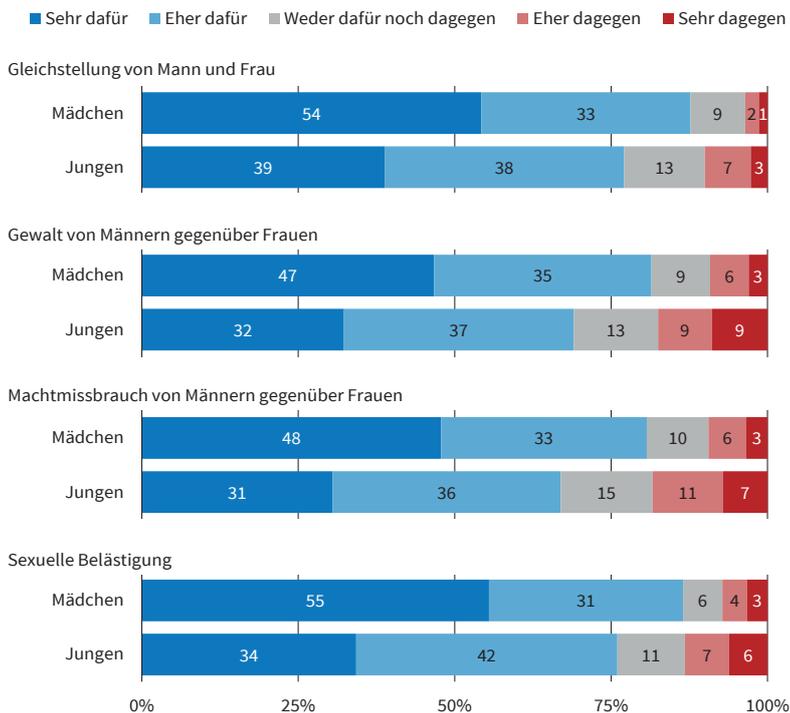
Eine weitere aktuelle Frage im Bildungsbereich ist, ob geschlechtersensible Themen im Unterricht behandelt werden sollten. Sowohl die Mädchen als auch die Jungen sind mit deutlichen Mehrheiten dafür, dass die Themen Gleichstellung von Mann und Frau (88% der Mädchen, 77% der Jungen), Gewalt von Männern gegenüber Frauen (81% der Mädchen, 67% der Jungen) und sexuelle Belästigung (87% der Mädchen, 76% der Jungen) im Unterricht an weiterführenden Schulen

behandelt werden (vgl. Abb. 15). Interessanterweise ist die Zustimmung der Mädchen für die Behandlung jedes dieser Themen um gut 10 Prozentpunkte höher

Abb. 15

Sollten geschlechtersensible Themen im Unterricht behandelt werden?

Mehrheit der Jugendlichen dafür, Zustimmung unter Mädchen am höchsten



Frage: Bist du dafür oder dagegen, dass folgende gesellschaftliche Themen im Unterricht an weiterführenden Schulen (z.B. Realschulen oder Gymnasien) behandelt werden?
 Quelle: ifo Bildungsbarometer 2018. © ifo Institut

als die der Jungen. Wiederum unterscheiden sich auch bei diesen Themen die Meinungen der Jugendlichen nicht wesentlich von denen der Erwachsenen (vgl. Wößmann et al. 2018, Abb. 3).

Meinung zur Arbeitsmarktbelastung als Mutter/Vater junger Kinder

Ein in der Öffentlichkeit breit diskutiertes Thema sind geschlechtsspezifische Unterschiede im Einkommen und in der Arbeitsmarktbelastung. In Deutschland sind diese Unterschiede verhältnismäßig stark ausgeprägt: 2016 waren in Deutschland beispielsweise 64% der Männer, aber nur 54% der Frauen beschäftigt. Rund 37% der beschäftigten Frauen waren teiltzeitbeschäftigt, wohingegen nur 9% der beschäftigten Männer teiltzeitbeschäftigt waren (vgl. OECD 2016). Diese Unterschiede ergeben sich vielfach mit der Geburt eines Kindes und der anschließenden Betreuungstätigkeit.

Im diesjährigen ifo Bildungsbarometer haben wir die Jugendlichen daher gefragt, wie viele Stunden sie am liebsten arbeiten gehen würden, wenn sie 30 Jahre alt wären und mit ihrem Partner bzw. ihrer Partnerin ein Kind im Alter zwischen einem und sechs Jahren hätten. 58% der Mädchen, jedoch nur 18% der Jungen geben an, 20 Stunden pro Woche oder weniger arbeiten zu wollen (vgl. Abb. 16). Dementsprechend wollen 42% der Mädchen und 82% der Jungen mindes-

tens 30 Stunden pro Woche arbeiten.

Darüber hinaus haben wir die Jugendlichen auch danach gefragt, wie viele Stunden sie möchten, dass ihr/seine PartnerIn in der gleichen Situation arbeiten geht. Das Ergebnis ist nahezu spiegelbildlich: 78% der Mädchen möchten, dass ihr Partner mindestens 30 Stunden pro Woche arbeitet, wohingegen die Mehrheit der Jungen (64%) möchte, dass ihre Partnerin maximal 20 Stunden pro Woche arbeitet. Die Kluft in der Arbeitsmarktbelastung zwischen Männern und Frauen zeigt sich also nicht erst in den tatsächlich realisierten, sondern bereits in den von Jugendlichen gewünschten Arbeitsstunden, wobei sich Mädchen und Jungen über die geschlechtsspezifische Rollenverteilung durchaus einig sind.

Einer zufällig ausgewählten Teilgruppe der Jugendlichen haben wir die Information gegeben, dass 91% der Erwachsenen in Deutschland der Meinung sind, dass die Mutter die Berufstätigkeit reduzieren sollte, solange die Kinder noch klein sind, während 41% der Erwachsenen der Meinung sind, dass der Vater seine Berufstätigkeit reduzieren sollte (Datenquelle: Wippermann 2015). Mädchen, die diese Information erhalten haben, geben mit 72% signifikant häufiger (als die 58% der Mädchen, die diese Information nicht erhalten haben) an, maximal 20 Stunden pro Woche arbeiten zu wollen. Gleichzeitig erhöht diese Information auch den Anteil der Jungen, die maximal 20 Stunden pro Woche arbeiten wollen, von 18% auf 27%. Dementgegen finden sich keine signifikanten Informationseffekte auf die gewünschte Arbeitsmarktbelastung der Partnerin oder des Partners. Die Ergebnisse legen nahe, dass gesellschaftliche Normen die eigene Arbeitsmarktbelastung beeinflussen und somit den Geschlechterunterschied in der Arbeitsmarktbelastung verstärken können.

WEITERFÜHRENDE BILDUNG

Neben Fragen zum Schulsystem und zu Geschlechterthemen behandelt das ifo Bildungsbarometer 2018 auch Fragen zu Themen jenseits der Schulzeit – Bildungsentscheidungen, Studiengebühren und Determinanten der Berufswahl.

Die Bildungsaspiration der Jugendlichen

Zunächst haben wir die Jugendlichen gefragt, welchen Bildungsabschluss sie – unabhängig davon, welche Schule sie gerade besuchen und wie gut ihre Noten sind – am liebsten machen würden. 60% der Jugendlichen würden am liebsten ein Studium (z.B. an einer Universität oder Fachhochschule) machen, 40% eine berufliche Ausbildung (Lehre) (vgl. Abb. 17). Das Antwortverhalten unterscheidet sich deutlich nach dem Bildungsabschluss der Eltern: Während 75% der Jugendlichen aus Akademikerfamilien, in denen mindestens ein Elternteil studiert hat, am liebsten ein Hochschulstudium machen würden, ist der Anteil unter Jugendlichen aus Nicht-Akademikerfamilien mit 52% deutlich geringer. Die Ergebnisse zeigen, dass Bildungsungleichheit nicht erst in tatsächlich erworbenen Bildungsabschlüssen auftritt, sondern bereits in den Aspirationen der Jugendlichen.¹

Vergleicht man die Bildungsaspirationen mit den Abschlüssen, die die Jugendlichen tatsächlich erwarten zu machen (»Was denkst du, welchen Bildungs-

¹ Etwa 79% der Kinder aus Akademikerfamilien, aber nur 27% der Kinder aus Nicht-Akademikerfamilien nehmen in Deutschland ein Studium auf (vgl. Kracke, Buck und Middendorff 2018).

abschluss wirst du tatsächlich machen?«), ergibt sich eine interessante Diskrepanz: 54% der Jugendlichen glauben, tatsächlich einen Hochschulabschluss zu erlangen, während 45% glauben, einen beruflichen Abschluss (Lehre) zu absolvieren (1% erwartet, keinen Bildungsabschluss zu erwerben). Der Unterschied zwischen gewünschtem und erwartetem Bildungsabschluss ist unter Kindern von Eltern ohne Hochschulabschluss besonders stark ausgeprägt: Nur 44% dieser Jugendlichen erwarten, später einen Hochschulabschluss zu erlangen (im Vergleich zu 52% bei der Aspiration), während der Anteil unter Kindern von Eltern mit Hochschulabschluss mit 72% deutlich näher an deren Aspiration (75%) liegt.

Was beeinflusst die Bildungsentscheidung von Jugendlichen?

Als nächstes gehen wir der Frage nach, welche Aspekte die Bildungsentscheidungen von Jugendlichen beeinflussen. Um zu erfassen, inwiefern der Elternwille die Bildungsentscheidungen beeinflusst, haben wir gefragt, welchen Einfluss die Eltern und die Jugendlichen selbst auf die Entscheidung darüber haben, ob die Jugendlichen eine berufliche Ausbildung (Lehre), ein Studium oder etwas anderes machen. Mehr als die Hälfte der Jugendlichen (56%) gibt an, dass diese Bildungsentscheidung (vor allem oder eher) von ihnen selbst getroffen wird, nur 7% geben an, dass (vor allem oder eher) die Eltern entscheiden (vgl. Abb. 18). 38% der Jugendlichen geben an, dass die Eltern und sie selbst gleichermaßen diese Entscheidung treffen.

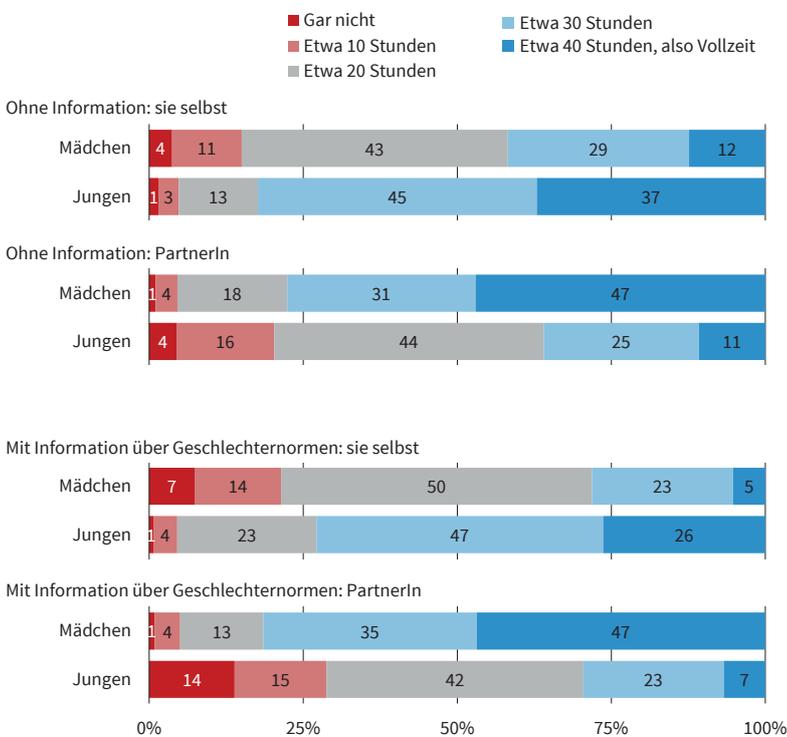
Im Gegensatz dazu messen sich die Eltern selbst einen deutlich größeren Einfluss auf die Bildungsentscheidung ihrer Kinder bei: Die Mehrheit (55%) der Eltern in der Erwachsenenstichprobe ist der Meinung, dass sie die Bildungsentscheidung mit den Jugendlichen gleichermaßen treffen. 19% der Eltern sind sogar der Meinung, dass sie die Bildungsentscheidung ihrer Kinder (vor allem oder eher) treffen. Nur 27% der Eltern denken, dass die Kinder selbst die Bildungsentscheidung (vor allem oder eher) treffen.

Neben der Bedeutung des Elternwillens haben wir

Abb. 16

Wie viel möchten Jugendliche später einmal arbeiten, wenn sie kleine Kinder haben?

Große Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen, vor allem mit Information über Geschlechternormen



Jeweils einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellte Frage:

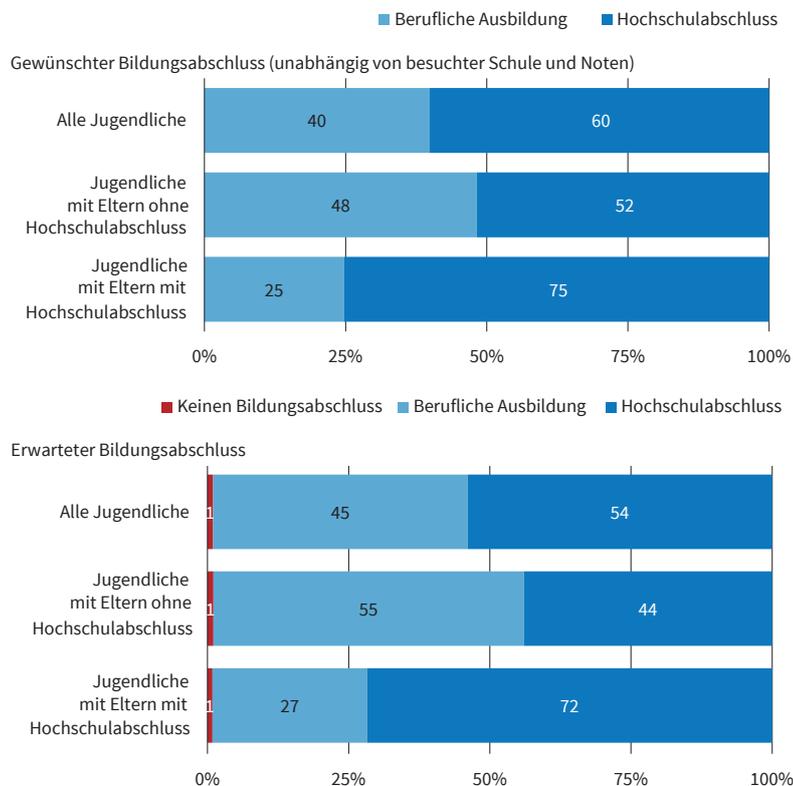
Ohne Information [Mit Information über Geschlechternormen] sie selbst [PartnerIn] [Von 100 Erwachsenen in Deutschland sind 91 der Meinung, dass die Mutter ihre Berufstätigkeit reduzieren sollte, solange die Kinder noch klein sind. Gleichzeitig sind von 100 Erwachsenen in Deutschland nur 41 der Meinung, dass der Vater seine Berufstätigkeit reduzieren sollte, solange die Kinder noch klein sind.] Stell dir vor, du bist 30 Jahre alt und hast mit deinem Partner/ deiner Partnerin ein Kind im Alter zwischen 1 und 6 Jahren. Was denkst du, wie viele Stunden würdest du am liebsten durchschnittlich pro Woche arbeiten gehen, um Geld zu verdienen? {Und wie viele Stunden möchtest du, dass dein Partner/deine Partnerin durchschnittlich pro Woche arbeiten geht, um Geld zu verdienen?}

Quelle: ifo Bildungsbarometer 2018.

© ifo Institut

Abb. 17

Welchen Bildungsabschluss wünschen sich Jugendliche, und welchen erwarten sie?
 Mehrheit wünscht sich Hochschulabschluss, Diskrepanz zwischen gewünschtem und erwartetem Bildungsabschluss unter Nicht-Akademikerkindern



Frage 1: Gewünschter Bildungsabschluss (unabhängig von besuchter Schule und Noten) Egal, welche Schule du gerade besuchst und wie gut deine Noten sind: Welchen Bildungsabschluss würdest du am liebsten machen?
Frage 2: Erwarteter Bildungsabschluss Was denkst du, welchen Bildungsabschluss wirst du tatsächlich machen?
 Quelle: ifo Bildungsbarometer 2018. © ifo Institut

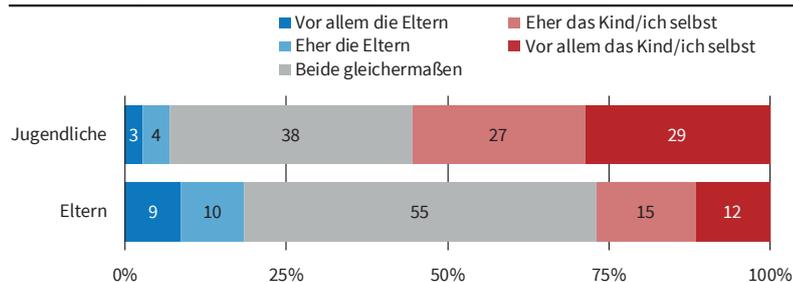
die Jugendlichen auch gefragt, wie wichtig ihnen verschiedene Punkte bei ihrer Entscheidung zwischen beruflicher Ausbildung (Lehre) und Studium sind. Den meisten Jugendlichen (90%) ist es wichtig, dass sie sich sicher sind, den gewählten Bildungsgang zu schaffen, 49% erachten diesen Aspekt sogar als sehr wichtig (vgl. Abb. 19). Zu wissen, was sie im gewählten Bildungsgang erwartet, ist für 89% wichtig. Auch finanzielle Aspekte spielen eine zentrale Rolle: Die Möglichkeit, bald eigenes Geld zu verdienen

kutierte Einführung von Studiengebühren in den vergangenen Jahren keine wesentlichen Effekte auf die Studienbeteiligung in Deutschland hatte (vgl. Bruckmeier und Wigger 2014). Die Jugendlichen sprechen sich deutlich gegen Studiengebühren aus: Eine absolute Mehrheit von 63% ist (sehr oder eher) gegen den Vorschlag, dass Studierende einen Teil der Studienkosten durch Studiengebühren tragen, nur 27% sind dafür (vgl. Abb. 20). Dass die Ablehnung von Studiengebühren unter den Jugendlichen deutlich stärker ausfällt als unter den Erwachsenen (47% sind dafür, 45% sind dagegen), dürfte damit zusammenhängen, dass viele Jugendliche von der Einführung von Studiengebühren direkt betroffen wären.

Abb. 18

Wer hat Einfluss auf die Bildungsentscheidung?

Mehrheit der Jugendlichen sieht Entscheidung bei sich selbst, Eltern sehen gemeinsamen Einfluss



Frage [einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt]: Eltern können einen Einfluss auf die Bildungsentscheidungen ihrer Kinder haben. Was denkst du [Was denken Sie], wer entscheidet bei dir [Ihnen] vor allem, ob du [Ihr Kind] eine berufliche Ausbildung (Lehre), ein Studium oder etwas anderes macht [macht]?
 Quelle: ifo Bildungsbarometer 2018. © ifo Institut

nen, später ein hohes Einkommen zu erzielen und sich den Bildungsgang leisten zu können, finden zwischen 81% und 86% der Jugendlichen wichtig. Die Aspekte, dass sie für den Bildungsgang nicht weit wegziehen müssen (63%) und dass die Eltern den Bildungsgang gut finden (56%), sind zwar von geringerer Bedeutung, werden aber auch von einer Mehrheit der Jugendlichen für wichtig erachtet. Deutlich geringer fällt nach Angaben der Jugendlichen die Bedeutung des sozialen Umfeldes aus: Dass ihre Freunde auch den Bildungsgang machen, finden nur 29% wichtig, und dass viele in ihrem Umfeld den Bildungsabschluss haben, ist nur 31% der Jugendlichen wichtig.

Was denken Jugendliche über Studiengebühren?

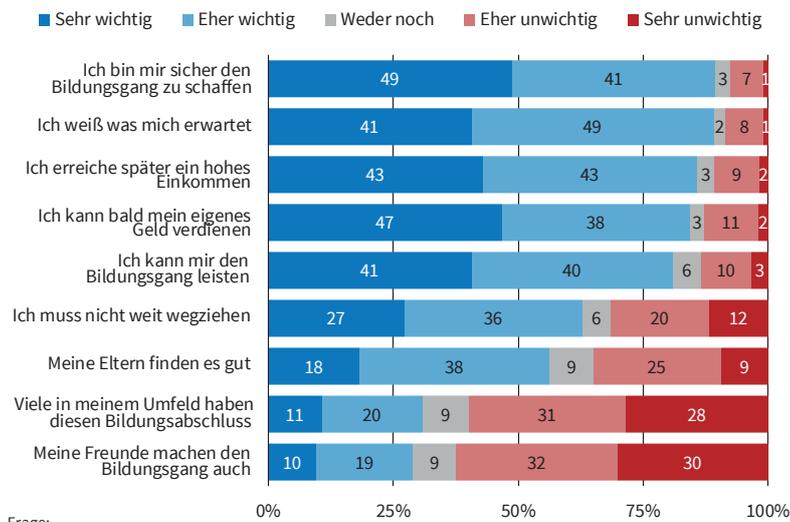
Studiengebühren werden oft als großes Bildungshindernis angesehen, obwohl die kontrovers diskutierte Einführung von Studiengebühren in den vergangenen Jahren keine wesentlichen Effekte auf die Studienbeteiligung in Deutschland hatte (vgl. Bruckmeier und Wigger 2014). Die Jugendlichen sprechen sich deutlich gegen Studiengebühren aus: Eine absolute Mehrheit von 63% ist (sehr oder eher) gegen den Vorschlag, dass Studierende einen Teil der Studienkosten durch Studiengebühren tragen, nur 27% sind dafür (vgl. Abb. 20). Dass die Ablehnung von Studiengebühren unter den Jugendlichen deutlich stärker ausfällt als unter den Erwachsenen (47% sind dafür, 45% sind dagegen), dürfte damit zusammenhängen, dass viele Jugendliche von der Einführung von Studiengebühren direkt betroffen wären.

Eine alternative Form von Studiengebühren sind nachgelagerte Studiengebühren, die erst nach Abschluss des Studiums bezahlt werden und nur dann, wenn das Einkommen der AbsolventInnen einen gewissen Schwellen-

Abb. 19

Was ist Jugendlichen bei ihrer Bildungsentscheidung wichtig?

Wahrscheinlichkeit den Bildungsgang zu schaffen und finanzielle Aspekte besonders wichtig



Frage: Jetzt geht es uns noch mal um deine Entscheidung über den Bildungsgang, den du machen wirst. Wie wichtig sind dir folgende Punkte bei der Entscheidung, ob du eine berufliche Ausbildung (Lehre) oder ein Studium machen wirst? ...dass ich mir sicher bin, den Bildungsabschluss zu schaffen. /...dass ich weiß, was mich in dem Bildungsgang erwartet. /...dass ich mit dem Bildungsabschluss später ein hohes Einkommen erreichen kann. /...dass ich mit dem Bildungsgang bald mein eigenes Geld verdienen kann. /...dass ich mir den Bildungsgang finanziell leisten kann. /...dass ich für den Bildungsgang nicht weit wegziehen muss. /...dass meine Eltern es gut finden, wenn ich den Bildungsgang mache. /...dass viele in meinem Umfeld den Bildungsabschluss haben. /...dass meine Freunde auch den Bildungsgang machen.

Quelle: ifo Bildungsbarometer 2018.

© ifo Institut

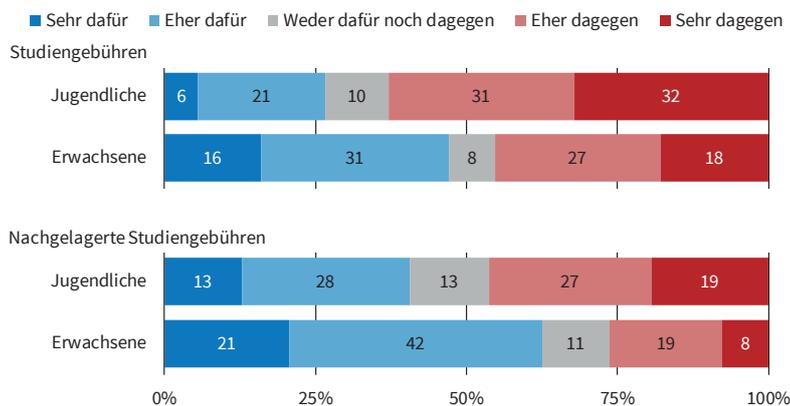
wert übersteigt. Diesem Modell stehen die Jugendlichen deutlich positiver gegenüber: 41% sind sehr oder eher dafür, 46% sind sehr oder eher dagegen. Wie in den vorjährigen Befragungen findet sich unter den Erwachsenen für diese Alternative, die etwa in Australien und England üblich ist, sogar eine absolute

wert übersteigt. Diesem Modell stehen die Jugendlichen deutlich positiver gegenüber: 41% sind sehr oder eher dafür, 46% sind sehr oder eher dagegen. Wie in den vorjährigen Befragungen findet sich unter den Erwachsenen für diese Alternative, die etwa in Australien und England üblich ist, sogar eine absolute

Abb. 20

Sollten Studierende Studiengebühren zahlen?

Jugendliche mehrheitlich gegen Studiengebühren, unentschieden bei nachgelagerten Studiengebühren



Frage [einer zufällig ausgewählten Teilgruppe gestellt]:

Studiengebühren Nun kommen wir zum Studium. Bist du [Sind Sie] dafür oder dagegen, dass Studierende, die an einer Universität oder Hochschule in Deutschland studieren, einen Teil der Studienkosten durch Studiengebühren tragen?

Nachgelagerte Studiengebühren Nun kommen wir zum Studium. In anderen Ländern gibt es Studiengebühren, die erst nach dem Abschluss des Studiums erhoben werden, wenn die ehemaligen Studierenden Einkommen erzielen. Die Gebühren müssen nur dann zurückgezahlt werden, wenn ihr Jahreseinkommen über einem gewissen Schwellenwert liegt. {Jugendliche: In anderen Ländern gibt es Studiengebühren, die erst nach dem Abschluss des Studiums gezahlt werden müssen – und das nur, wenn die ehemaligen Studierenden selbst genug Geld verdienen.} Bist du [Sind Sie] dafür oder dagegen, dass Studierende, die an einer Universität oder Hochschule in Deutschland studieren, einen Teil der Studienkosten durch diese alternative Form von Studiengebühren tragen?

Quelle: ifo Bildungsbarometer 2018.

© ifo Institut

Mehrheit von 63%, nur 26% der Erwachsenen sind dagegen. Die Ergebnisse zeigen, dass die Akzeptanz von Reformen der Hochschulfinanzierung stark von der konkreten Ausgestaltung des Studiengebührenmodells abhängt.

Welche Aspekte sind Jugendlichen bei der Berufswahl wichtig?

Eine zentrale Aufgabe des Bildungssystems besteht darin, SchülerInnen auf ihr späteres Berufsleben vorzubereiten. Daher haben wir im ifo Bildungsbarometer 2018 auch erfragt, welche Aspekte den Jugendlichen bei ihrer Berufswahl wichtig sind. Während alle abgefragten Aspekte mehrheitlich als (sehr oder eher) wichtig angesehen werden, kommt dem Spaß am Beruf die größte Bedeutung

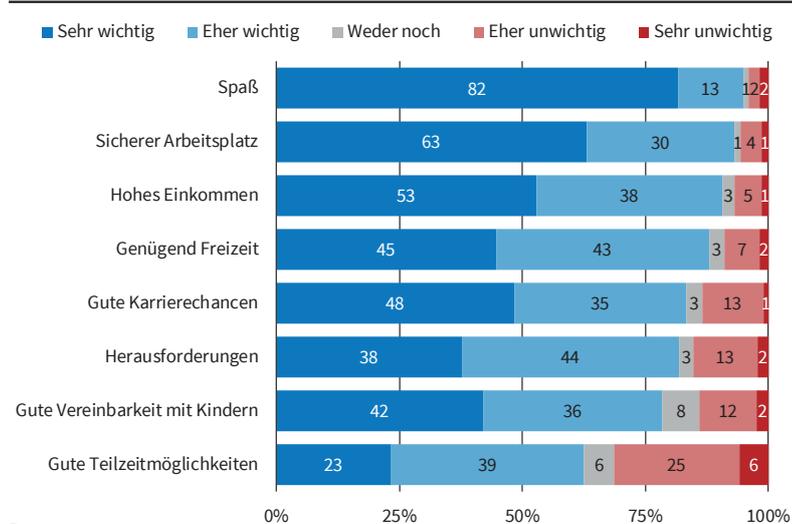
zu: Für 95% der Jugendlichen ist dieser Aspekt wichtig, für 82% sogar sehr wichtig (vgl. Abb. 21). Arbeitsplatzsicherheit (93%) und gute Einkommens- (91%) und Karrierechancen (83%) sind ebenfalls einem Großteil der Jugendlichen wichtig. Auch zeitliche Aspekte spielen eine wesentliche Rolle: Dass der Beruf genügend Freizeit lässt, ist 88% der Jugendlichen wichtig, dass er sich gut mit Kindern vereinbaren lässt, ist 78% wichtig. Dass der Beruf Herausforderungen und die Möglichkeit auf Teilzeit bietet, ist für 82% bzw. 63% wichtig.

Wie zuvor bei der Frage nach der gewünschten Arbeitsmarkt-beteiligung der Jugendlichen haben wir auch bei dieser Frage dieselbe zufällig ausgewählte Teilgruppe der Jugendlichen nochmals darauf hingewiesen, dass 91% der Erwachsenen in Deutschland der Meinung sind, dass die Mutter die Berufstätigkeit reduzieren sollte, solange die Kinder noch klein sind, während 41% der Erwachsenen der Meinung sind, dass der Vater seine Berufstätigkeit reduzieren sollte. Dabei ist von besonderem Interesse, wie

Abb. 21

Was ist Jugendlichen bei ihrer Berufswahl wichtig?

Viele Aspekte als wichtig erachtet, besonders Spaß, sicherer Arbeitsplatz und hohes Einkommen



Frage:

Jetzt geht es um den Beruf, den du später einmal machen möchtest. Für die Wahl des Berufes können verschiedene Dinge eine Rolle spielen. Wie wichtig sind dir die folgenden Dinge für deine Berufswahl?
 Der Beruf macht mir Spaß./ Der Beruf bietet einen sicheren Arbeitsplatz (keine Arbeitslosigkeit)./ Der Beruf ermöglicht ein hohes Einkommen./ Der Beruf lässt mir genügend Freizeit./ Der Beruf eröffnet gute Karrierechancen./ Der Beruf bietet Herausforderungen für mich./ Der Beruf lässt sich gut damit vereinbaren, Kinder zu haben./ Der Beruf bietet gute Möglichkeiten, auch Teilzeit zu arbeiten.

Quelle: ifo Bildungsbarometer 2018.

© ifo Institut

die Information über die bestehenden Geschlechternormen die Bedeutung von Aspekten der Vereinbarkeit von Familie und Beruf ändert. In der uninformierten Teilgruppe geben 83% der Mädchen und 74% der Jungen an, dass es ihnen wichtig ist, dass sich der Beruf gut mit Kindern vereinbaren lässt. Die Information über die Normen verringert den Anteil der Mädchen signifikant um 6 Prozentpunkte, während die Einstufung der Jungen unverändert bleibt. Gute Möglichkeiten Teilzeit zu arbeiten sind 74% der Mädchen und 51% der Jungen wichtig.

ZUSAMMENFASSUNG

Das ifo Bildungsbarometer hat in diesem Jahr erstmals die Meinungen von 14- bis 17-jährigen Jugendlichen zu Bildungsthemen erhoben. Da Jugendliche zum einen die direkten Nutzer des Bildungssystems sind und zum anderen das Bildungssystem aktiv mitbestimmen, ist ihre Meinung von besonderer bildungspolitischer Relevanz.

Der Vergleich zwischen Jugendlichen und Erwachsenen zeigt interessante Übereinstimmungen und Unterschiede auf. Deutliche Mehrheiten der Jugendlichen und Erwachsenen sprechen sich für Leistungsorientierung und Vergleichbarkeit im deutschen Schulsystem aus, z.B. für Schulnoten, standardisierte Vergleichstests, zentrale Abschlussprüfungen und Sitzenbleiben bei schlechten Leistungen. Unterschiede ergeben sich hingegen bei Themen wie Ausgaben für kleinere Klassen statt neue Lehrmittel, Ganztagschulen und Studiengebühren. Diesen Reformvorschlägen stehen Jugendliche deut-

lich skeptischer gegenüber als Erwachsene.

Im Bereich der Digitalisierung sprechen sich überwältigende Mehrheiten der Jugendlichen und Erwachsenen für die Vermittlung digitaler Kompetenzen an den Schulen aus. Die Jugendlichen sind aber der Meinung, dass ein größerer Anteil der Unterrichtszeit am Computer verbracht werden sollte, als es die Erwachsenen meinen. Auch der Nutzung digitaler Kommunikationswege zwischen Schulen, SchülerInnen und Eltern stehen beide Gruppen offen gegenüber.

Für die gemeinsame Beschulung von Kindern mit und ohne Behinderung finden sich knappe Mehrheiten bei Jugendlichen und Erwachsenen. Auch sind deutliche Mehrheiten beider Gruppen dafür,

dass Flüchtlingskinder an Grundschulen schnell in existierende Klassen integriert werden sollten. Beide Gruppen sind der Meinung, dass Chancengleichheit ein Problem im deutschen Bildungssystem darstellt.

Sowohl Jungen als auch Mädchen sind deutlich gegen einen getrenntgeschlechtlichen Unterricht in Mathematik oder Sprachen. Im Sportunterricht befürwortet jedoch eine knappe absolute Mehrheit der Mädchen und eine knappe relative Mehrheit der Jungen einen getrenntgeschlechtlichen Unterricht. Außerdem ist nur ein geringer Teil der Jugendlichen der Meinung, dass Mädchen oder Jungen aufgrund ihres Geschlechtes in verschiedenen Fächern bevorzugt behandelt werden. Klare Mehrheiten der Jugendlichen sprechen sich für die Behandlung geschlechtersensibler Themen im Unterricht aus. Eine Mehrheit der Mädchen gibt an, maximal 20 Stunden pro Woche arbeiten zu wollen, wenn sie einmal kleine Kinder haben, bei den Jungen ist dies nur in einer Minderheit der Fall.

60% der Jugendlichen würde am liebsten ein Studium machen, 40% eine berufliche Ausbildung. Der Studienwunsch ist bei Jugendlichen aus Akademikerfamilien stärker ausgeprägt. Bei Jugendlichen aus Nicht-Akademikerfamilien besteht eine höhere Diskrepanz zwischen gewünschtem und erwartetem Bildungsabschluss. Insgesamt sind den Jugendlichen bei der Wahl ihres Bildungsabschlusses und Berufs wirtschaftliche Aspekte wichtig, aber auch andere Aspekte spielen eine wichtige Rolle.

LITERATUR

- Aktionsrat Bildung (2009), *Geschlechterdifferenzen im Bildungssystem*, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Aktionsrat Bildung (2018), *Digitale Souveränität und Bildung*, Waxmann, Münster.
- Angrist, J.D., V. Lavy, J. Leder-Luis und A. Shany (2017), »Maimonides rule redux«, NBER Working Paper No. 23486. National Bureau of Economic Research, Cambridge, MA.
- Bruckmeier, K. und B.U. Wigger (2014), »The effects of tuition fees on transition from high school to university in Germany«, *Economics of Education Review* 41, 14–23.
- Bulman, G. und R.W. Fairlie (2016), »Technology and education: Computers, software, and the internet«, in: E.A. Hanushek, S. Machin und L. Wößmann (Hrsg.), *Handbook of the Economics of Education*, Vol. 5, North Holland, Amsterdam, 239–280.
- Falck, O., C. Mang und L. Wößmann (2018), »Virtually no effect? Different uses of classroom computers and their effect on student achievement«, *Oxford Bulletin of Economics and Statistics* 80(1), 1–38.
- Halpern, D.F., L. Eliot, R.S. Bigler, R.A. Fabes, L.D. Hanish, J. Hyde, L.S. Liben, C. Lynn Martin (2011), »The pseudoscience of single-sex schooling«, *Science* 333(6050), 1706–1707.
- Kracke, N., D. Buck und E. Middendorff (2018), »Beteiligung an Hochschulbildung: Chancen(un)gleichheit in Deutschland«, DZHW Brief 3/2018, Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung, Hannover.
- OECD (2016), *OECD.Stat (Social Protection and Well-being)*. OECD, Paris.
- Wippermann, C. (2015), *Transparenz für mehr Entgeltgleichheit: Einflüsse auf den Gender Pay Gap (Berufswahl, Arbeitsmarkt, Partnerschaft, Rollenstereotype) und Perspektiven der Bevölkerung für Lohngerechtigkeit zwischen Frauen und Männern*, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin.
- Wößmann, L., P. Lergetporer, E. Grewenig, S. Kersten und K. Werner (2018), »Was denken die Deutschen zu Geschlechterthemen und Gleichstellung in der Bildung? Ergebnisse des ifo Bildungsbarometers 2018«, *ifo Schnelldienst* 71 (17), 15–30.
- Wößmann, L., P. Lergetporer, E. Grewenig, F. Kugler und K. Werner (2017), »Fürchten sich die Deutschen vor der Digitalisierung? Ergebnisse des ifo Bildungsbarometers 2017«, *ifo Schnelldienst* 70(17), 17–38.
- Wößmann, L., P. Lergetporer, F. Kugler, L. Oestreich und K. Werner (2015), »Deutsche sind zu grundlegenden Bildungsreformen bereit – Ergebnisse des ifo Bildungsbarometers 2015«, *ifo Schnelldienst* 68(17), 29–50.
- Wößmann, L., P. Lergetporer, F. Kugler und K. Werner (2016), »Denken Lehrkräfte anders über die Bildungspolitik als die Gesamtbevölkerung? Ergebnisse des ifo Bildungsbarometers 2016«, *ifo Schnelldienst* 69(17), 19–34.